

CHRISTINA MECKELNBORG | BERND SCHNEIDER

# GEORG SIBUTUS

## CARMEN DE MUSCA CHILIANEA UND CARMEN DE PUELLA

IOCOSA UND  
EROTICA AUS DEM  
VORREFORMATORISCHEN  
WITTENBERG (1507)







Christina Meckelnborg/Bernd Schneider

# **Georg Sibutus: Carmen de musca Chiliana und Carmen de puella**

locosa und Erotica aus dem  
vorreformatorischen Wittenberg (1507)

Böhlau Verlag Wien Köln Weimar

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Böhlau Verlag GmbH & Cie. KG, Lindenstraße 14, D-50674 Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Georg Sibutus, Carmen de musca Chiliana, Leipzig: Martin Landsberg  
1507 (VD16 S 6264), Titelblatt, Detail des Titelholzschnitts von Lucas Cranach. Dargestellt ist  
eine Grasmücke („Fliegenstecher“) mit einer Fliege im Schnabel.

Korrektur: Philipp Knüpfner, Jena  
Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-412-52023-6

## Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	7
<b>Das Leben des Georg Sibutus</b> .....	12
Geburt, Herkunft, Dichterweihe .....	12
Aufenthalt in Köln, Krönung zum Poeta laureatus .....	19
Lektor der Poetik in Wittenberg .....	35
Mediziner in Rostock, Gesandter Stralsunds, Rückkehr nach Wittenberg	55
Exil in Böhmen, Tod .....	60
<b>Das Carmen de musca Chiliana</b> .....	70
Trompe-l'œil-Malerei am kursächsischen Hof .....	75
Die „Kilianische Fliege“ und Dürers „Rosenkranzfest“ .....	79
Sibutus' „Carmen in tribus horis editum“ und Dürers „Opus quinque dierum“ .....	87
<b>Das Carmen de puella</b> .....	96
Richard Sbrulius und die Entwicklung der neulateinischen Dichtung in Wittenberg .....	96
Die Phase der neulateinischen erotischen Dichtung in Wittenberg .....	102
<b>Zur Sprache, Prosodie und Metrik</b> .....	115
<b>Editionsgrundsätze</b> .....	120
<b>Text und Übersetzung des Carmen de musca Chiliana</b> .....	123
<b>Kommentar zum Carmen de musca Chiliana</b> .....	136
<b>Text und Übersetzung des Carmen de puella</b> .....	165
<b>Kommentar zum Carmen de puella</b> .....	172

<b>Anhang 1: Testimonia ad Sibuti vitam spectantia</b> .....	187
<b>Anhang 2: Carmina selecta codicis Guelferbytani 58.6. Aug. 2°</b> .....	197
<b>Literatur</b> .....	224
Drucke der Werke des Georgius Sibutus Daripinus (nach VD16-Nummern) .....	224
Weitere benutzte Drucke des 16. Jahrhunderts (nach VD16-Nummern) .....	225
Sekundärliteratur .....	227
<b>Indices</b> .....	238
Index I: Personen-, Orts- und Sachregister .....	238
Index II: Quellenregister .....	247
Index III: Register zu Bücherverzeichnissen .....	248
<b>Tafeln</b> .....	249
Bildnachweis .....	256

## Einleitung

Im Jahr 1507 erschienen bei Martin Landsberg in Leipzig zwei kleine Drucke mit Gelegenheitsgedichten des Wittenberger Lektors und gekrönten Dichters Georgius Sibutus Daripinus. Der eine Druck enthält ein Gedicht mit dem Titel *Carmen de musca Chiliana*<sup>1</sup> („Gedicht über Kilians Fliege“), der andere ein erotisches Gedicht<sup>2</sup>, das den komplizierten Satztitle *Georgius Sibutus Daripinus ... astipulatur puelle, que hesterna luce summam felicitatem in matrimonio dixit, gaudium vero in studentibus*<sup>3</sup> trägt und hier der Einfachheit halber mit dem Kurztitel *Carmen de puella* bezeichnet wird. Beide Opuscula führen in das humanistische Wittenberg des beginnenden 16. Jahrhunderts, in die Zeit kurz nach der Gründung der Wittenberger Universität durch den sächsischen Kurfürsten Friedrich III., genannt Friedrich der Weise, im Jahre 1502, und werfen ein Licht auf das Aufblühen der neulateinischen Dichtung in dieser Zeit. Dabei hat Sibutus für sein *Carmen de musca Chiliana* zwar ein vordergründig unscheinbares Thema gewählt, das aber letztlich über die Grenzen Wittenbergs hinausreicht und auf aktuelle Strömungen in der Malerei Bezug nimmt. Das *Carmen de puella* dagegen erlaubt einen Blick hinter die Kulissen des gelehrten Wittenberg und zeigt, wie freizügig es in dem humanistischen Dichterkreis zuzug,<sup>4</sup> der sich um 1507 in Wittenberg zusammenfand.

Das *Carmen de musca Chiliana* ist ein satirisch-parodistisches Gedicht im Umfang von 165 Hexametern, das Sibutus der Überschrift zufolge innerhalb von drei Stunden verfasst hat.<sup>5</sup> Darin schildert er eine Episode vom Vortag: Er saß in seinem Haus und dichtete, begleitet von verschiedenartigen Gesängen einer Grasmücke, die üblicherweise die Fliegen von seinen Büchern verscheuchte. Da kam sein Freund Kilian Reuter vorbei, der beim Anblick der Grasmücke

---

1 VD16 S 6264, Bl. 1 (A<sub>1</sub>)<sup>r</sup>–6 (A<sub>6</sub>)<sup>r</sup>.

2 VD16 ZV 20389, Bl. 1 (A<sub>1</sub>)<sup>r</sup>–4 (A<sub>4</sub>)<sup>r</sup>.

3 Übersetzung siehe S. 10f.

4 ELLINGER 1929a, S. 64 spricht von einer „weltlich-erotischen Stimmung“, ebenso RUPPRICH 1973, S. 286.

5 VD16 S 6264, Bl. 1 (A<sub>1</sub>)<sup>r</sup> und 2 (A<sub>2</sub>)<sup>r</sup> *Georgii Sibuti Daripini Poete et Oratoris laureati Carmen in tribus horis editum de musca Chiliana*. – Zur Orthographie und Interpunktion der aus Handschriften und Drucken zitierten lateinischen Texte siehe die Editionsgrundsätze S. 120.



den Entschluss fasste, eine Fliege zu zeichnen, um die Grasmücke durch dieses Bild zu täuschen. Die Zeichnung misslang jedoch gründlich. Den Rest des Gedichts – rund 120 Verse – widmet Sibus Kilians Fliege, die mit einer Fliege jedoch nicht das Geringste zu tun hatte und von niemandem als Fliege erkannt wurde. Sibus schließt mit der Mahnung an Reuter, niemals wieder eine Fliege zu malen, es sei denn, er nähme zuvor Unterricht bei einem erfahrenen Lehrer. Das Titelblatt des Drucks ziert ein Holzschnitt von Lucas Cranach. Auf ihm sind eine Grasmücke mit einer Fliege im Schnabel und darüber ein Zettel mit Reuters verunglückter Fliegenzeichnung dargestellt (Abb. 1).

Das Carmen de puella ist ein genau hundert Verse umfassendes obszön-erotisches Gedicht, das in einem unfertigen Zustand zum Druck gelangt ist. Im Anschluss an Vers 100, der nur noch aus unzusammenhängenden Worten besteht, findet sich der Hinweis: *Addentur rationes et complebitur carmen, sed hec promissioni hesterne satisfaciunt.*<sup>6</sup> Auch diesem Gedicht liegt ein Ereignis zugrunde, das sich am Vortag ereignet haben soll: Sibus hatte ein Mädchen getroffen, von dessen Schönheit er hingerissen war. Obwohl er schwört, dass es für ihn Zeit seines Lebens nur seine Frau Anna geben wird, kommt es zu ersten Berührungen mit dem Mädchen. Es entspinnt sich ein Dialog, in dem das Mädchen sagt, dass sie das höchste Glück nicht wie die alten Philosophen in der Tugend finde, sondern vielmehr Epikurs Lehre von der verführerischen Lust bevorzuge, die auch durch die Schöpfung bestätigt werde. Daraufhin bietet sie sich dem Dichter nackt an und malt in obszönen Worten das weitere Geschehen aus, ohne dass es jedoch zu Intimitäten kommt. Mit dem Gedanken, dass sie am liebsten einen jungen Studenten oder einen gelehrten Mann als Liebhaber hätte, bricht das Gedicht ab.

Beide Gedichte des Sibus sind bislang weitestgehend unbekannt geblieben. Das Fliegengedicht wird nur gelegentlich in enzyklopädischen Werken, Ausstellungskatalogen und Aufsätzen erwähnt, wobei die Art und Weise der Erwähnung den sicheren Schluss zulässt, dass die Verfasser der entsprechenden Artikel den Text gründlich missverstanden oder erst gar nicht gelesen haben. In diesen Artikeln wird stereotyp behauptet, Kilian Reuter habe eine Fliege von einem „Buchzeichen“ des Sibus abgemalt,<sup>7</sup> was jedoch mit dem Text des

6 VD16 ZV 20389, Bl. 4 (A<sub>4</sub>)<sup>v</sup>. Übersetzung: „Weitere Argumente werden noch hinzugefügt werden, und das Gedicht wird noch vervollständigt werden, doch dem gestrigen Versprechen ist hiermit erst einmal Genüge getan.“

7 Diese Falschbehauptung geht offensichtlich auf ELLINGER 1929a, S. 63 zurück; von dort haben sie u. a. RUPPRICH 1956–1969, Bd. 3 (1969), S. 461, CHASTEL 1986, S. 25, MACHILEK 1988, S. 224f., TEWES 1993, S. 622f., MATSCHE 1996, S. 40, Anm. 46, PFISTERER 2003, S. 213, ders.



Abb. 1: Georg Sibus, Carmen de musca Chiliana, Leipzig: Martin Landsberg, 1507 (VD16 S 6264), Titelblatt

Gedichts nicht im Geringsten zu vereinbaren ist. Denn dort steht unmissverständlich, dass Kilian Reuter die Fliege nicht etwa von einem ihm vorliegenden Bild abzeichnete, sondern durch die Grasmücke in Sibutus' Haus zu seiner Zeichnung einer Fliege inspiriert wurde, die er so lebensecht darstellen wollte, dass die Grasmücke versuchen würde, die doch nur gemalte Fliege zu fangen. Die Ursache für die Mär von einem „Buchzeichen“ ist eine Fehlinterpretation der Verse 6–7, die offenbar auf mangelnden Lateinkenntnissen beruht.<sup>8</sup> Eine weitere Fehlinterpretation führte dazu, dass man ein Lehrer-Schüler-Verhältnis zwischen Sibutus und Reuter konstruierte<sup>9</sup>: In Vers 9, in dem Kilian Reuter als *Chilianus Eques Mellerstatinus alumnus* eingeführt wird, fasste man den Begriff *alumnus* vom Kontext isoliert als „Schüler“, das heißt als Schüler des Sibutus, auf, tatsächlich gehört *alumnus* aber syntaktisch zu *Mellerstatinus* und weist Reuter als „Sohn Mellrichstadts“ aus.<sup>10</sup> Dabei hätte schon die Tatsache bedenklich stimmen müssen, dass Reuter im Jahr 1507, zum Zeitpunkt der Entstehung des Fliegengedichts, mindestens 25 Jahre und damit älter als Sibutus war.<sup>11</sup>

Noch seltener als das Fliegengedicht wird das Carmen de puella in der Literatur zu Sibutus erwähnt. Meist wird es nur zur Komplettierung seiner Schriften aufgeführt, verbunden mit den bibliographischen Angaben und Nachweisen zum Druck. Das Schweigen über das Gedicht erklärt sich zum einen dadurch, dass es einige obszöne Passagen enthält, zum anderen dadurch, dass es sehr schwer verständlich ist. Dies beginnt schon bei dem oben zitierten Titel. Es handelt sich um einen Inhaltstitel, der aus einem ganzen Satz besteht und dessen Übersetzung lautet: „Georgius Sibutus Daripinus ... stimmt einem Mädchen

2003a, S. 263, ders. in: APELLES 2010, S. 289, Nr. 2.3.08, SÖLL-TAUCHERT 2010, S. 165 und SEELBACH 2012, Sp. 893 übernommen, wobei sie sogar ausnahmslos Ellingers Begriff „Buchzeichen“ beibehielten, anstatt diesen durch das heute übliche Wort „Lesezeichen“ zu ersetzen.

8 Siehe S. 138 Kommentar zur Stelle.

9 Siehe u. a. ELLINGER 1929a, S. 63; RUPPRICH 1956–1969, Bd. 3 (1969), S. 461; CHASTEL 1986, S. 25; MACHILEK 1988, S. 224f.; PFISTERER 2003, S. 213, 215; SÖLL-TAUCHERT 2010, S. 165.

10 Siehe S. 139 Kommentar zur Stelle.

11 Dies wurde nicht bedacht von PFISTERER 2003, der Kilian Reuter als „Jungen“ bezeichnet (S. 213; siehe auch S. 215 und PFISTERER 2003a, S. 263 „der kleine Kilian“) und dessen Fliegenzeichnung als Beleg dafür sieht, „daß zu diesem frühen Zeitpunkt auch an Latein-Schulen nördlich der Alpen zumindest in den Pausen und zur Entspannung gezeichnet wurde“ (S. 215); weiter heißt es: „Die Kilians-Fliege impliziert ... auch Überlegungen zur spezifischen Frühbegabung von Kindern“ (S. 222). Seine Deutung des Gedichts als „erzieherische Maßnahme“ (S. 221) und „als anspruchsvolle Aussage über Kunst und deren Stellenwert in der Erziehung des Menschen“ (S. 223) ist angesichts von Reuters Alter völlig haltlos. Erstmals konzidiert Pfisterer in: APELLES 2010, S. 289, Nr. 2.3.08, dass Reuter „fast gleich alt wie der Dichter selbst“ sei, hält aber befremdlicherweise dennoch an der Annahme Reuters als eines „Schülers“ des Sibutus fest.

zu, das gestern sagte, dass das höchste Glück in der Ehe zu finden sei, der Spaß aber bei den Studenten.“ Die Syntax dieses Titels wurde bislang noch nirgends erkannt, man begnügte sich mit Teilübersetzungen, die jedoch nicht das Richtige treffen.<sup>12</sup> Eine weitere Schwierigkeit des Titels besteht darin, dass ihm der Inhalt des im Druck folgenden Gedichts nur teilweise entspricht, denn es fehlt die Schilderung des Glücks in der Ehe durch das Mädchen.

Bei dieser Ausgangslage erscheint es gerechtfertigt, die beiden Gelegenheitsgedichte des Sibus einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Voraussetzung dafür sind eine kritische Edition der Texte und vor allem auch eine Übersetzung<sup>13</sup>, damit der Weg frei ist, sie in künftige literaturwissenschaftliche und kulturhistorische Untersuchungen mit einzubeziehen. Da auch bezüglich Sibus' Leben manche Falschbehauptungen kursieren, die meist ebenfalls einer allzu oberflächlichen Betrachtung der lateinischen Quellen entspringen, ist es geboten, eine Vita des Dichters vorzuschicken. Hierfür wurden diese Quellen einer nochmaligen Prüfung unterzogen, außerdem konnten durch das Aufspüren weiterer bisher nicht bekannter Quellen neue biographische Details ermittelt werden.

- 
- 12 MACHILEK 1988, S. 228 spricht z. B. fälschlicherweise von einem „Gedicht für ein Mädchen“, hat also nicht erkannt, dass *puelle* Dativobjekt zu *astipulatur* ist; außerdem bezeichnet er die Worte *gaudium vero in studentibus* als „Zusatz“, obwohl sie ein von *dixit* abhängiger Acl mit Ellipse des Infinitivs *esse* sind; ebenso KIPF 2011, Sp. 634, der das Gedicht mit „Gaudium in studentibus“ betitelt; SEELBACH 2012, Sp. 893 verkürzt den Titel auf „Carmen puella, que summam felicitatem in matrimonio dixit“, fasst also *puelle* offenbar als Genitiv auf. Manche unternehmen erst gar nicht den Versuch einer Übersetzung: BÖCKING 1870, S. 471 nennt das Gedicht „Carmen fescenninum“, ELLINGER 1929a, S. 64 spricht lediglich von einem „Hexameterscherz“, RUPPRICH 1973, S. 286 von einer „Hexameterdichtung aus dem Jahre 1507“.
- 13 Wie nötig eine solche Übersetzung des lateinischen Textes ist, zeigen die teilweise gravierenden Fehlinterpretationen aufgrund fehlender Sprachkenntnisse. Aus denselben Überlegungen heraus sind auch die lateinischen Zitate in den darstellenden Kapiteln in der Regel übersetzt worden.

## Das Leben des Georg Sibutus

### Geburt, Herkunft, Dichterweihe

Zur Zeit der Abfassung des *Carmen de musca Chiliana* und des *Carmen de puella*, das heißt im Jahr 1507, war Georg Sibutus Lektor an der fünf Jahre zuvor gegründeten Wittenberger Universität, stand also in Diensten Kurfürst Friedrichs des Weisen von Sachsen (1463–1525). Er war damals noch ein junger Mann, hatte aber bereits eine beachtliche Karriere als Dichter vorzuweisen (Abb. 2). Einen Abriss seines Lebens bis zu seiner Zeit in Wittenberg gibt er selbst in einer kurzen Danksagung an seinen Landesherrn, die sich in seinem ebenfalls 1507 gedruckten Städtelob auf das prächtige Wittenberg, der *Silvula in Albiorim illustratam*,<sup>1</sup> findet:

*Iam tibi me, princeps, toto cum corpore vatem*

*Offero, committo, presento iugiter unum.*

*Sub te sum natus modica de stirpe creatus.*

*Infans in pago vidi cunabula prima.*

5 *Conradus sacro lavit me flumine Celtis*

*Induit et primam Phebeo murice vestem.*

*Post ubi me divus cognovit Maxmilianus,*

*Imposuit sacram regali pollice laurum*

*Carmina et in totum iussit me spargere mundum.*

10 *Hoc tibi nunc lusi, princeps doctissime, carmen.*

*Nil ego quero tuus dici quam posse poeta*

*Et quam vivo diu geminus me nutriet Albis.<sup>2</sup>*

„Hiermit stelle ich mich dir, mein Kurfürst, ganz und gar als Dichter zur Verfügung, vertraue mich dir an und gebe mich für immer ganz in deine Hände. Unter deiner Herrschaft wurde ich, aus bescheidenen Verhältnissen stammend, geboren. Meine Wiege stand in deinem Gebiet. Konrad Celtis wusch mich im heiligen Fluss und legte mir das erste Gewand aus dem Pur-

---

1 VD16 ZV 14406. Zur Abfassung der *Silvula* siehe S. 45 f.

2 Ebd. Bl. 20 (d<sub>1</sub>):



Abb. 2: Porträt des Sibutus als Poeta laureatus (Holzschnitt von Lucas Cranach), in: Georg Sibutus, Prothomachia, Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1511 (VD16 S 6270), Bl. 24 (E<sub>4</sub>)<sup>v</sup>

pur des Phoebus an. Nachdem der göttliche Maximilian mich kennengelernt hatte, setzte er mir mit seiner königlichen Hand den heiligen Lorbeer aufs Haupt und befahl mir, meine Lieder in der ganzen Welt zu verbreiten. Dieses Gedicht habe ich für dich gedichtet, hochgelehrter Kurfürst. Nach nichts anderem strebe ich, als dein Dichter heißen zu können, und solange ich lebe, soll mich die Elbe mit ihren zwei Armen ernähren.“

Nimmt man die Worte in Vers 3 *Sub te sum natus* genau, kann Sibutus frühestens 1486 geboren worden sein, da Friedrich in diesem Jahr die Kurwürde erhielt, nachdem sein Vater, Kurfürst Ernst, am 26. August 1486 gestorben war. In der Forschung wird Sibutus' Geburtsjahr jedoch deutlich früher, nämlich auf einen Zeitraum zwischen 1475 und 1480, angesetzt.<sup>3</sup> Maßgeblich für diesen frühen Ansatz ist die Annahme, dass die erste bekannte Schrift des Sibutus, die *Ars memorativa*, bereits 1497 gedruckt worden sei.<sup>4</sup> Dieser Druck hat sich jedoch als „bibliographisches Phantom“<sup>5</sup> erwiesen. Er verdankt seine „Existenz“ einem Fehler, der von dem „Verzeichnis der in der Lübeckischen Bibliothek befindlichen seltnen Bücher“ des Lübecker Bibliothekars Johann Georg Gesner (1729–1779) aus dem Jahr 1773 ausgeht<sup>6</sup> und von dort in alle Inkunabelkataloge bis hin zu Hains *Repertorium bibliographicum* übernommen wurde.<sup>7</sup> Obwohl dieser Fehler schon 1924 von dem schwedischen Inkunabelforscher Isak Collijn erkannt wurde,<sup>8</sup> hält er sich hartnäckig bis heute in der Literatur zu Sibutus.<sup>9</sup> Gesner beschrieb einen Druck, der im Anschluss an die *Quaestio de poetis* des Matthaeus Lupinus die *Ars memorativa* des Sibutus enthält und angeblich 1497 bei Georg Richolf in Lübeck gedruckt wurde.<sup>10</sup> Abgesehen davon,

3 Siehe z. B. MACHILEK 1988, S. 213; WÖRSTER 1994, S. 103; SEELBACH 2012, Sp. 884.

4 Siehe z. B. BÖCKING 1870, S. 470; REICKE 1940, S. 240; WÖRSTER 1994, S. 103.

5 SEELBACH 2012, Sp. 893.

6 GESNER 1773, S. 93, Nr. 240; vgl. auch das überarbeitete Verzeichnis GESNER/SUHL 1782, S. 64, Nr. 240.

7 DENIS 1789, S. 430, Nr. 3648; PANZER Vol. 1 (1793), S. 528, Nr. 17; HAIN Vol. 2, 1 (1831), S. 302, Nr. 10337.

8 COLLIJN 1924, S. 21, Anm. 2.

9 Siehe z. B. REICKE 1940, S. 240; MACHILEK 1988, S. 213 f.; TEWES 1993, S. 619. Zweifel an der Existenz des Drucks äußern dagegen BAUCH 1899, S. 66, Anm. 2, SCHIRRMEISTER 2003, S. 166, 189 und SEELBACH 2012, Sp. 892 f.

10 Der Eintrag bei GESNER 1773, S. 93, Nr. 240 lautet: „Matthaei Lupini Calidomii Carmina de quolibet Lipsensi [!] anno 1497 disputato et questio depoetis [!] a republica minime pellen-dis. Una editus [!] Georgii Sibuti Daripini *Ars memorativa concionatoribus et Juris peritis multum utilis et fructuosa*. 4to. Lubecae ap. Georgium Richolf, ingeniosum Lubicensium impressorem. 1497.“ Darunter die Notiz: „Dies ist dem seel. Hrn. L. [!] v. Seelen nicht bekannt

dass Georg Richolff – gemeint ist Georg Richolff der Ältere – erst ab 1500/01 als Drucker in Lübeck tätig war,<sup>11</sup> ist die Quaestio des Lupinus nicht mit dessen Typen gedruckt. Die Ursache des Fehlers liegt darin, dass Gesner seinerzeit nicht bemerkte, dass in dem ihm vorliegenden Lübecker Band zwei eigenständige Drucke zusammengebunden waren, nämlich die 34 Blatt umfassende Quaestio de poetis des Matthaues Lupinus, die dem Impressum zufolge 1500 bei Jakob Thanner in Leipzig erschien,<sup>12</sup> und die acht Blätter der Ars memorativa des Sibutus, an deren Ende in einem Tetrastichon des Sibutus, das die Funktion eines Impressums hat, Georg Richolff aus Lübeck als Drucker genannt wird.<sup>13</sup> Ein Druckjahr wird jedoch nicht angegeben. Gesner übersah bei der Inventarisierung das Impressum am Ende des Lupinus-Drucks und wies daher sowohl die Quaestio de poetis des Lupinus als auch die Ars memorativa des Sibutus der Lübecker Offizin Georg Richolffs d. Ä. zu. Das fehlende Druckjahr entnahm er dem Titelblatt des Lupinus-Drucks: *Matthaei Lupini Calidomii Carmina de quolibet Lipsensi anno 1497 disputato. Et questio de poetis a republica minime pellendis*.<sup>14</sup> Das dort angegebene Jahr 1497 ist jedoch nicht das Druckjahr, schon gar nicht das des Sibutus-Drucks, sondern das Jahr, in dem die Leipziger Quodlibet-Disputation stattfand. Gesner hat also die Angaben im Tetrastichon des

---

worden.“ Die Notiz bezieht sich auf das rund 50 Jahre zuvor erstellte Verzeichnis des Lübecker Gymnasialrektors Johann Heinrich von Seelen (1687–1762), in dem der Lupinus-Druck nicht aufgeführt war; siehe *Selectorum litterariorum specimen XVII exhibens supplementum secundum ad Maittaire Annales typographicos ex libris Lubecensibus concinnatum*, Lübeck 1724.

- 11 Vgl. COLLIJN 1924, S. 21; KAZMEIER 1965, S. 134; RESKE 2015, S. 606.
- 12 GW M19530; HAIN 10337 (1), 10338. Das Impressum befindet sich auf Bl. 34 (f<sub>4</sub>)<sup>r</sup>. Einzelheiten zu diesem Druck und seinem Inhalt siehe BAUCH 1899, S. 58–66 und R. B. Szduj in: RHETORIK 2017, S. 48–55.
- 13 GW M41966 und M41967; VD16 ZV 14405; HAIN 10337 (2); COLLIJN 1924, S. 33, 36f. Von diesem Druck ist nur das erwähnte Exemplar der Stadtbibliothek Lübeck bekannt, das jedoch im Zweiten Weltkrieg verloren ging, so dass man auf Collijns Angaben von 1924 angewiesen ist. Das Tetrastichon auf Bl. 8 (B<sub>4</sub>)<sup>v</sup> lautet gemäß der Transkription von COLLIJN 1924, S. 37: *Pulchra minus dubii calcabant era Georgii / Que mea concusso musa labore dedit / Hanc igitur capiet per bella [scribend. perbella] Lubeca lituram / Utque [i. q. ut] Richolff grata gaudeat inde prece*. Übersetzung: „Die schönen Typen des zuverlässigen Georg [= Georg Richolff] druckten, was meine Muse mit bescheidener Arbeitskraft hervorgebracht hat. Diesen verbesserten Druck wird also das wunderschöne Lübeck bekommen, auf dass Richolff sich darüber mit dankbarem Gebet freuen kann.“ Auch Gustav Bauch scheint diesen Druck gekannt zu haben, denn er erwähnt eine Elegie an den Lehrer der Nürnberger Poetenschule Heinrich Grieninger, die darin als Paratext vor der Ars memorativa stand; siehe BAUCH 1901, S. 12, Anm. 6.
- 14 Im Mittelpunkt des Drucks steht Lupinus’ Quaestio de poetis mit ihren Konklusionen, Bl. 7 (b<sub>1</sub>)<sup>r</sup>–33 (f<sub>3</sub>)<sup>v</sup>. Ihr gehen auf Bl. 2 (a<sub>2</sub>)<sup>r</sup>–6 (a<sub>6</sub>)<sup>v</sup> sieben Carmina in unterschiedlichen Metren voran, die mit dem Quodlibet von 1497 zusammenhängen und an die bei der Disputation anwesenden Grafen Gebhard und Albrecht von Mansfeld gerichtet sind.



Sibutus-Drucks mit der Jahreszahl 1497 vom Titel des Lupinus-Drucks kombiniert und damit eine niemals existierende Sibutus-Inkunabel „Lubecae apud Georgium Richolf, ingeniosum Lubicensium impressorem, 1497“<sup>15</sup> konstruiert, was dazu führte, dass man Sibutus' Geburtsjahr auf den Zeitraum 1475 bis 1480 ansetzte und auch seine weiteren Lebensstationen an dem Phantomdruck von 1497 ausrichtete.<sup>16</sup> Der undatierte Richolff-Druck der *Ars memorativa* wird jedoch inzwischen aufgrund des Druckersignets und der verwendeten Typen auf 1507 datiert.<sup>17</sup> Mit dieser Datierung ist er aber für die Frage, wann Sibutus geboren wurde, nicht mehr relevant, denn es gibt einen früheren Druck der *Ars memorativa*: Der Erstdruck dieses kleinen Werkes erschien am 27. März 1505 bei Heinrich Quentell Erben in Köln,<sup>18</sup> so dass diese Ausgabe einen Anhaltspunkt für die Bestimmung von Sibutus' Geburtsjahr bieten kann. Wenn Sibutus zu Beginn der *Ars memorativa* in der Widmung an den Lübecker Dompropst Heinrich Bockholt (1463–1535) gleichsam entschuldigend von seiner *imberbis adolescentia* („bartlosen Jugend“)<sup>19</sup> spricht, deutet dies darauf hin, dass er zum Zeitpunkt der Abfassung des Werkes keinesfalls älter als 20 Jahre war. Er kann daher sehr wohl um 1486 geboren worden sein, so dass die Worte *sub te sum natus* in der Danksagung an Kurfürst Friedrich den Weisen durchaus zutreffen können.

Vers 3 enthält außer dem Hinweis auf Sibutus' Geburt auch noch die Bemerkung, dass er aus bescheidenen Verhältnissen stammte (*modica de stirpe creatus*). Dazu passt, dass er an anderer Stelle sein Geburtsland und seine Eltern als „barbarisch“, also als „einfach, ungebildet“, bezeichnet: *Barbara me genuit tellus, me*

15 GESNER 1773, S. 93, Nr. 240, ebenso GESNER/SUHL 1782, S. 64, Nr. 240; vgl. HAIN 10337. Die Formulierung bei GESNER ist der Überschrift des Tetrastichons auf Bl. 8 (B<sub>4</sub>)<sup>v</sup> entlehnt, die nach GW M41967 (Manuskriptzettel) und COLLIJN 1924, S. 37 folgendermaßen lautet: *Tetrastichon Georgio Richolff ingenioso Lubicensium impressori*.

16 So vermutet TEWES 1993, S. 619, dass Sibutus schon 1497 in Köln war, und schließt „auf frühe Verbindungen [erg.: des Sibutus] zum thomistischen Humanisten-Kreis um Martin Pollich“, eine Vermutung, die schon MACHILEK 1988, S. 214 vorsichtig geäußert hatte, die sich aber durch das falsche Druckdatum als hinfällig erweist; dies erkannte schon SCHIRRMESTER 2003, S. 164 mit Anm. 644, S. 189.

17 Siehe COLLIJN 1924, S. 33; KAZMEIER 1965, S. 137.

18 VD16 S 6261; zu diesem Druck siehe auch unten S. 24 und 26.

19 Ebd. Bl. 2 (A<sub>2</sub>)<sup>v</sup>. Das Adjektiv *imberbis* gebraucht Sibutus zur Kennzeichnung seines Alters auch in einem Gedicht an Erasmus Topler (1462–1512), das dem Panegyricus auf König Maximilian von 1505 beigegeben ist; dort spricht er von sich als *imberbis ... puer*; siehe VD16 S 6268, Bl. 14 (c<sub>4</sub>)<sup>r</sup>, Vers 16.

*barbara mater, / Et meus inculto vixerat ore pater.*<sup>20</sup> Ob seine niedrige Herkunft jedoch den Tatsachen entspricht, ist nicht sicher. Aus der Widmungsvorrede zu seinem 1528 gedruckten Panegyricus auf König Ferdinand I. gewinnt man ein anderes Bild, denn dort spricht er davon, dass er aus einer altehrwürdigen Familie (*vetus illa Sibutorum stirps*) stamme, die ihren Ursprung in Kursachsen hatte.<sup>21</sup> Doch auch diese Behauptung muss nicht zutreffen. Man kann vielmehr davon ausgehen, dass Sibutus die Angaben zu seiner sozialen Herkunft den Erfordernissen des jeweiligen Textes anpasste. Eine niedere Herkunft im Dankesgedicht der *Silvula* steht dabei im Einklang mit dem unterwürfigen Ton, den er dort Friedrich dem Weisen gegenüber anschlägt.

In Vers 4 schreibt Sibutus, dass er seine Kindheit *in pago* verbrachte. Dass damit ein Gebiet oder Ort in Thüringen gemeint ist, ergibt sich aus einem Gedicht des Sibutus an den aus Thüringen stammenden Nikolaus Marschalk (1460/70–1525), das als Paratext im Druck von Sibutus' Panegyricus auf König Maximilian (1459–1519) aus dem Jahr 1505 enthalten ist, und zwar sowohl aus der Überschrift, in der Marschalk als Sibutus' Landsmann bezeichnet wird,<sup>22</sup> als auch aus dem ersten Vers *Thuria victrices vidit pinguissima lauros*<sup>23</sup>, in dem Sibutus sein Geburtsland Thüringen und seine Dichterkrönung in Beziehung setzt. Auch in zwei weiteren Paratexten dieses Drucks wird mit *T(h)uria musa* auf Sibutus' thüringische Herkunft angespielt.<sup>24</sup> Diese bestätigt auch Ulrich von Hutten (1488–1523) in der letzten Elegie seiner Lötze-Klagen des Jahres 1510, der *Elegia ad poetas Germanos*, in der er über Sibutus schreibt: *Est quoque*

20 Die Verse finden sich im Gedicht an Erasmus Topler (siehe vorige Anm.), VD16 S 6268, Bl. 13 (c<sub>3</sub>)<sup>v</sup>, Vers 5 f. Übersetzung: „Ein geistig armes Land brachte mich hervor, ebenso eine Mutter ohne besondere Bildung, und auch mein Vater war ungebildet.“ Sie stehen unter dem Einfluss des berühmten in der Donatvita überlieferten Grabepigramms für Vergil, das mit den Worten *Mantua me genuit* beginnt (Don. Vita Verg., ed. F. Stok in: *VITAE VERGILLIANAE* 1997, S. 34, Z. 7 f.). Die Junktur *barbara tellus* stammt aus Ovid, der sie einerseits für Kolchis, die Heimat der Medea (met. 7, 53), gebraucht, vor allem aber für seinen Verbannungsort Tomi am Schwarzen Meer (trist. 3, 11, 7; 5, 2a, 31).

21 VD16 S 6260, Bl. 3 (A<sub>3</sub>)<sup>r</sup> *sub cuius* [sc. *principis Friderici*] *dominio vetus illa Sibutorum stirps et tota undique nota eius familia exorta est*. Übersetzung: „in dessen [d. h. Kurfürst Friedrichs des Weisen] Herrschaftsbereich jenes alte Geschlecht der Sibuti und ihre ganze allseits bekannte Familie ihren Ursprung hat.“

22 VD16 S 6268, Bl. 10 (b<sub>4</sub>)<sup>v</sup> *Sibutus Marscalco conterraneo suo*.

23 Übersetzung: „Das üppige Thüringen sah meinen Siegeslorbeer.“ Vgl. auch das Gedicht an Erasmus Topler (siehe oben Anm. 19 und 20), VD16 S 6268, Bl. 14 (c<sub>4</sub>)<sup>r</sup>, Vers 13, wo Sibutus mit affektierter Bescheidenheit über seine Verse schreibt: *Thuria semibono gaudet pinguissima versu*. Übersetzung: „Das üppige Thüringen freut sich (auch) über einen halb guten Vers.“

24 Im Gedicht Jakob Spiegels an Sibutus, VD16 S 6268, Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>v</sup>, Vers 12 und im Widmungsgedicht des Sibutus an Petrus Bononus ebd. Bl. 8 (b<sub>2</sub>)<sup>v</sup>, Vers 11 und 22.

*Thuringus, cui fama urgente, Sibutus, / Cæsareæ lauros imposuere manus.*<sup>25</sup> Der Name seines thüringischen Heimatortes wird nirgends genannt, er verbirgt sich aber vermutlich nach Humanistenart in dem Beinamen *Daripinus*, den Sibutus schon auf den Titelblättern seiner beiden frühesten Drucke von 1505 trägt.<sup>26</sup> Als erster und einziger hat Eduard Böcking eine Erklärung versucht, indem er in *Daripinus* den Aorist-Stamm -δαρ- des griechischen Verbs δέπειν („roden“) und das lateinische Substantiv *pinus* („Fichte, Kiefer“) zu einem Namen verbunden sah und dies mit Tannroda, einem Ort ungefähr 15 Kilometer südlich von Weimar, in Zusammenhang brachte.<sup>27</sup> Tannroda gehörte damals den Herren von Büнау, die landesherrschaftlich den sächsischen Kurfürsten als obere Lehnsherren unterstanden, so dass der Ort zum Herrschaftsgebiet des Kurfürsten von Sachsen gehörte.<sup>28</sup> Dies ließe sich auch mit Sibutus' Angabe *sub te sum natus* in Vers 3 vereinbaren.<sup>29</sup>

Aus Vers 5 und 6 der Danksagung geht hervor, dass Konrad Celtis (1459–1508) Sibutus' Lehrer in der Dichtkunst war, wobei dieses Faktum nach antiker Tradition als Dichterweihe dargestellt ist, wenn es heißt: „Konrad Celtis wusch mich im heiligen Fluss.“<sup>30</sup> Celtis hatte von 1497 bis zu seinem Tod 1508 eine Pro-

25 BÖCKING 1862, S. 67, Vers 61 f. Übersetzung: „Dann gibt es da noch den Thüringer Sibutus, dem der Kaiser, da dessen guter Ruf dies dringend gebot, den Lorbeer aufsetzte.“

26 Siehe *Ars memorativa* (VD16 S 6261), Bl. 1 (a)<sub>1</sub><sup>r</sup>; und *Panegyricus de adventu Maximiliani* (VD16 S 6268), Bl. 1 (a)<sub>1</sub><sup>r</sup>. Den Beinamen *Daripinus* trägt auch der Empfänger eines Paratextes des Sibutus im zweiten Druck des *Panegyricus* von [1505] (VD16 S 6269), Bl. 19 (D)<sub>1</sub><sup>v</sup> *Ad Jacobum Jacobi Decanum Daripinum laus musice artis*. Es konnte jedoch nichts über diesen Adressaten ermittelt werden.

27 BÖCKING 1870, S. 469. Böckings Entschlüsselung des Namens wird in der Forschung seither durchgehend anerkannt. Zuvor hatte KORDES 1817, S. 206 f. nur ganz allgemein vermutet, dass *Daripinus* „ein dichterischer Beiname sey, den er [d. h. Sibutus] als Schüler des Conrad Celtis und mutmaßliches Mitglied der ... Rheinischen Gesellschaft annahm, oder auch als Mitglied der sodalitas Leucopolitana zu Wittenberg“. Auch ΜΟΗΝΙΚΗ 1816, S. 439 f. und Kordes' Rezensent in der Allgemeinen Literatur-Zeitung 1819, Bd. 2, Num. 126, Sp. 157 kamen nicht über die Vermutung hinaus, dass der Beiname *Daripinus* von dem Geburtsort des Sibutus abgeleitet sei, ohne jedoch eine Erklärung zu versuchen.

28 Mitteilung von Volker Graupner, LA Thüringen – HStA Weimar, 7.12.2016.

29 Siehe auch die oben Anm. 21 zitierte Stelle aus dem 1528 gedruckten *Panegyricus* des Sibutus auf König Ferdinand I.

30 Zur Dichterweihe noch immer maßgeblich A. Kambylis: *Die Dichterweihe und ihre Symbolik*. Heidelberg 1965. Das Motiv gebraucht auch Johannes Murellius (1480–1517) in seinem Lobgedicht auf Sibutus, das der *Ars memorativa*, Köln 1505, vorangeht; VD16 S 6261, Bl. 1 (A)<sub>1</sub><sup>r</sup>, Vers 5–8 *Chare Georgi ... / Qui caballino labra proluisti / Flumine, salve*. Übersetzung: „Sei begrüßt, lieber Georg, der du die Lippen am Rossfluss [d. h. an der Rossquelle, Hippokrene] genetzt hast.“ Murellius spielt hier auf den scherzhaft gemeinten Anfang des Prologs zu den Satiren des Persius an: *Nec fonte labra prolui caballino*.

fessur für Poetik und Rhetorik in Wien inne und stand dem von König Maximilian im Oktober 1501 gegründeten Collegium poetarum vor,<sup>31</sup> das am 1. Februar 1502 eröffnet wurde. Da Sibus aufgrund seines Alters frühestens 1502 Celtis' Unterricht beigewohnt haben dürfte – er wäre dann ungefähr 16 Jahre alt gewesen –, ist anzunehmen, dass er das Poetenkolleg in Wien besuchte und dort seine Berufung zum Dichter, die Dichterweihe, erfuhr.<sup>32</sup> Es existiert jedoch keine Matrikel dieses Kollegs, und auch Sibus selbst äußert sich in seinen Gedichten nicht zu einem Aufenthalt in Wien. Nur im Dunkelmännerbrief 2, 51 erfährt man, dass Sibus in Wien Celtis' Schüler war. Dort schreibt der Obskuran Johannes Helferich: *Sciatis, quod, quando steti Viennae, tunc audivi lectiones in poetria, et fuit ibi quidam iuvenis poeta, qui fuit discipulus Cunradi Celtis et vocatur Georgius Sibus; ipse fuit socius meus et semper fuimus una.*<sup>33</sup> Auch wenn die Dunkelmännerbriefe keine zuverlässige Quelle darstellen, gibt es in diesem Fall keinen Grund, an der Richtigkeit der Aussage, dass Sibus in Wien studierte, zu zweifeln. Ab wann und wie lange Sibus sich dort aufhielt, lässt sich jedoch nicht sagen.

## Aufenthalt in Köln, Krönung zum Poeta laureatus

Auf sicherem Boden bewegt man sich dagegen in Vers 7–9 der Danksagung, denn sie weisen eindeutig auf Köln als Aufenthaltsort des Sibus. In diesen drei Versen spielt er in epischer Manier auf seine Krönung zum Poeta laureatus durch König Maximilian an und erzählt, dass dieser ihm eigenhändig den Lorbeerkranz aufs Haupt gesetzt habe.<sup>34</sup> Einzelheiten zu diesem Ereignis muss

31 Zum Collegium poetarum siehe MÜHLBERGER 2004, S. 763–778 (mit weiterer Literatur), ferner SCHMID 1989, S. 73–76 und FLOOD 2006, S. XCIII–CIII (darin S. XCVf. Text der Gründungsurkunde Maximilians vom 31.10.1501).

32 Diejenigen Forscher, die annehmen, dass Sibus vor 1480 geboren wurde, setzen seine Wiener Zeit meist noch ins ausgehende 15. Jahrhundert, z. B. MACHILEK 1988, S. 214 f.; WÖRSTER 1994, S. 103; SEELBACH 2012, Sp. 884.

33 BÖMER 1924, Bd. 2, S. 175. Übersetzung: „Ihr müsst wissen, dass ich damals, als ich mich in Wien aufhielt, Vorlesungen in Poetik gehört habe und dass es dort einen jungen Dichter gab, der ein Schüler von Konrad Celtis war und Georg Sibus heißt. Der war mein Gefährte, und wir waren immer zusammen.“ Zu diesem Brief siehe BRECHT 1904, S. 342.

34 Dies wird öfter berichtet, siehe z. B. Jakob Spiegels Gedicht an Sibus im Erstdruck des Panegyricus von 1505, VD16 S 6268, Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>v</sup>, Vers 1 f. *Cęsar tua tempora lauro/Cingens* (Übersetzung: „Cäsar, der deine Schläfen mit Lorbeer umkränzt“), das Epigramm Nikolaus Marschalks an Sibus ebd. Bl. 10 (b<sub>1</sub>)<sup>v</sup>, Vers 1 f. *Iure sacer fausta cinxit tibi Cęsar in hora/Tempora* (Übersetzung: „Zu Recht hat dir der heilige Cäsar in einer glücklichen Stunde die Schläfen

man auch hier wieder anderen Quellen entnehmen, insbesondere Sibus' Krönungsurkunde: Maximilian verlieh Sibus am 24. Juni 1505 auf dem Reichstag zu Köln den Lorbeerkranz und ehrte ihn damit für sein rund 400 Verse umfassendes Lobgedicht, das im Druck den Titel *De divi Maximiliani Cæsaris adventu in Coloniam deque gestis suis cum admiranda virtute et Maiestate ... Panegyricus* trägt.<sup>35</sup> Für die Übergabe des Gedichts ergeben sich als zeitliche Eckpunkte Maximilians Ankunft in Köln am 22. Mai 1505<sup>36</sup> und die Dichterkrönung am 24. Juni 1505. Genauere Hinweise liefern die Verse des Panegyricus, in denen Sibus die Ankunft des Königs auf dem Rhein beschreibt: *Iuno non frustra miserat irim, / Cum sol occiduas nuper vergebat ad oras / Rex et sub eoa fortis dum classe sedebat, / Classe Agrippinam veniens rex letus in urbem.*<sup>37</sup> Der Gebrauch von *nuper* macht deutlich, dass Maximilians Ankunft aus Sicht des Autors eine Weile zurücklag, so dass das Gedicht jedenfalls nicht schon am 25. Mai bei Hofe vorgelesen haben wird. An diesem Tag reiste Maximilian nämlich nochmals ab, um mit seinem Sohn Philipp Herzog von Burgund (1478–1506) über den Geldernkrieg zu beraten, und kehrte erst am 11. Juni nach Köln zurück, wo er am 21. Juni den Reichstag eröffnete. Es ist daher anzunehmen, dass Sibus den Panegyricus in der Zwischenzeit vollendete und ihn dem

---

umkränzt“) oder den Brief des Johannes Trithemius an Rutger Sicamber, Köln, 12.7.1505 (Epist. fam. 1, 20), Druck: FREHER 1601, S. 454, Z. 50f. *Georgius Sibuthus poeta, noviter manibus regis hic [sc. Coloniae] laureatus* (Übersetzung: „der Dichter Georg Sibus, der hier [d. h. in Köln] kürzlich durch die Hände des Königs mit Lorbeer bekränzt worden ist“). Vgl. auch Sibus' Gedicht zur Rückkehr Maximilians aus Geldern nach Köln am 15.7.1505 im Druck des Panegyricus VD16 S 6268, Bl. 8 (b<sub>2</sub>)<sup>r</sup>, Vers 81–83 *Tunc manu dextra [sc. Cæsaris] ciathus secundus / Tollitur, laurum dederat virentem / Quæ mihi* (Übersetzung: „Dann wird der glückliche Becher erhoben mit der rechten Hand, die mir den grünen Lorbeer gereicht hatte“), ferner den Titel der *Silvula* von 1507, VD16 ZV 14406, Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>r</sup> *Georgii Sbuti [!] Daripinii [!] poete et oratoris imperatoris manibus laureati ... Silvula in Albiorim illustratam* (Übersetzung: „Silvula auf das prächtige Wittenberg von dem durch die Hände des Herrschers gekrönten Dichter und Rhetor ... Georgius Sibus Daripinus“).

35 VD16 S 6268, Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>r</sup>. Übersetzung: „Panegyricus auf die Ankunft des göttlichen Cäsars Maximilian in Köln und seine mit bewundernswerter Tugend und Majestät vollbrachten Taten.“

36 Zum Ablauf der Ereignisse rund um den Kölner Reichstag siehe HEIL 2008, S. 113.

37 VD16 S 6268, Bl. 5 (a<sub>2</sub>)<sup>r</sup>. Übersetzung: „Juno hatte nicht umsonst einen Regenbogen geschickt, als sich neulich die Sonne zu den westlichen Küsten neigte und der tapfere König auf dem Schiff saß, das aus östlicher Richtung kam, als er, der König, frohgemut mit dem Schiff nach Köln kam.“ Im Zweitdruck von [1505] (VD16 S 6269), Bl. 9 (B<sub>3</sub>)<sup>r</sup> ist *sub eoa ... classe* durch *in Eoa ... classe* ersetzt. Diese Änderung ist jedoch unnötig, da *sub* von Sibus öfter im Sinne von *in* mit Ablativ gebraucht wird, z. B. *Carmen de musca* Vers 101 *sub parvo ... margine*; *Carmen de puella* Vers 6 *placido ... sub ordine*; ebd. Vers 14 *summo sub vertice*; siehe zu diesem Gebrauch von *sub* S. 116 und S. 154 Kommentar zu *Carmen de musca* Vers 101.

König nach dessen Rückkehr zukommen ließ. Dies wäre auch mit der Formulierung in der Krönungsurkunde vom 24. Juni 1505 vereinbar. Der Text dieser Urkunde – eine der wenigen Krönungsurkunden, deren Text überliefert ist, – steht im Erstdruck des Panegyricus, der „nach Anfang August 1505“, also nur wenige Wochen nach der Dichterkrönung, bei Heinrich Quentell Erben in Köln erschien,<sup>38</sup> auf den letzten beiden Seiten.<sup>39</sup> Darin heißt es an entscheidender Stelle: *visis nuper epigrammatis tuis, que pro monumento rerum a nobis gestarum condidisti, que divinam ingenii tui elegantiam et doctrinam in arte poetica declaraverunt, auctoritate nostra Cæsarea predecessorum nostrorum Romanorum Imperatorum instituto te laurea coronavimus et annulo aureo decoravimus Laureatum Vatem Poetam pronunciantes.*<sup>40</sup> Für den Zeitpunkt, an dem Maximilian von Sibus' Panegyricus Kenntnis erlangte, ergibt sich durch das Wort *nuper* innerhalb des Ablativus absolutus *visis ... epigrammatis*<sup>41</sup> *tuis*, dass dies durchaus der 11. Juni, das heißt der Tag der Rückkehr Maximilians nach Köln, oder einer der darauf folgenden Tage gewesen sein kann. Den Worten lässt sich jedoch nicht entnehmen, auf welche Weise der König auf den Panegyricus aufmerksam geworden ist. Da die Anregung zur Krönung eines Dichters jedoch üblicherweise von Beratern aus dem königlichen Umfeld ausging,<sup>42</sup> muss man dies auch im Falle des Sibus annehmen. Hierbei war es der königliche Rat und Triester Bischof Petrus Bononus (1458–1546),<sup>43</sup> auf den Sibus seine Hoffnung setzte. In einem Epigramm an Bononus bringt er die Ungeduld zum Aus-

38 Zum Kolophon des Drucks siehe unten S. 25 f.

39 VD16 S 6268, Bl. 15 (c<sub>5</sub>)<sup>r</sup>–16 (c<sub>6</sub>)<sup>r</sup>. Beginn der Krönungsurkunde: *Maximilianus Divina favente clementia Romanorum Rex semper augustus ... Honorabili fideli nobis, Dilecto Georgio Sibuto Poetę Laureato, Gratiam nostram regiam et omne bonum.* Im Zweitdruck des Panegyricus von [1505] (VD16 S 6269) ist die Krönungsurkunde nicht enthalten.

40 VD16 S 6268, Bl. 16 (c<sub>6</sub>)<sup>r</sup>. Übersetzung: „Nachdem wir [d. h. Maximilian] neulich deine Verse gesehen haben, die du zur Erinnerung an unsere Taten verfasst hast und die die göttliche Eleganz deines Ingenium und deine Gelehrsamkeit in der Dichtkunst haben deutlich werden lassen, haben wir dich kraft unserer kaiserlichen Autorität nach dem Brauch unserer Vorgänger, der römischen Herrscher, mit dem Lorbeer gekrönt und mit einem goldenen Ring geschmückt und dich damit zum Laureatus Vates Poeta erklärt.“

41 Die Form *epigrammatis* ist befremdlich, zum einen wegen des Plurals, der zudem nach klassischer Sprachnorm fehlerhaft gebildet ist (er findet sich im Übrigen auch im Kolophon unten auf Bl. 16 (c<sub>6</sub>)<sup>r</sup> *variis cum epigrammatis*), zum anderen, weil *epigramma* üblicherweise ein kürzeres Gedicht, noch dazu im elegischen Distichon, bezeichnet. Durch den präzisierenden Relativsatz *que pro monumento rerum a nobis gestarum condidisti* ist jedoch klar, dass mit *epigrammata* der Panegyricus gemeint ist.

42 Siehe FLOOD 2006, S. CIII.

43 Zu Petrus Bononus siehe RILL 1970, S. 341–346; FÜSSEL 1987, S. 22–24; KLECKER 2005, Sp. 225 f.

druck, mit der er dessen Ankunft in Köln erwartete: *Typhis in Aonio cur nunc stas equore tardus? / Fac celeres ineat iam tua navis aquas.*<sup>44</sup> Sibus glaubte, dass von einer möglichst baldigen Ankunft des Bonomus der Erfolg seiner dichterischen Laufbahn abhängt: *Ni properes, mersum vasto sub gurgite vatem / Accipient falso reproba dona gradu. / Cum venies, toto vates laudetur in orbe, / Qui debet nomen semper amare tuum.*<sup>45</sup> Dass es tatsächlich Bonomus war, der dem König den Panegyricus vorlegte und den jungen Sibus für die Dichterkrönung empfahl, ergibt sich aus der Darstellung Jakob Spiegels (1483–um 1547) in dem an Sibus gerichteten Einleitungsgedicht zum Erstdruck des Panegyricus auf König Maximilian.<sup>46</sup> Spiegels Versen zufolge wurden nämlich bei der Verleihung der Dichterkrone zunächst die *inclya gesta*, womit Sibus' Panegyricus gemeint ist, dem König im Beisein hochrangiger Personen vorgelesen. Zur Rechten Maximilians habe dabei Bonomus gestanden, der sich in besonderem Maße für die Ehrung des Sibus eingesetzt hatte. Er habe nämlich als *Mecenas* dafür gesorgt, dass der König an dem Panegyricus Gefallen fand. Daher müsse Sibus beiden Männern, das heißt Maximilian und Bonomus, stets dankbar sein und ihnen viele neue Gedichte widmen.<sup>47</sup> Es ist zwar nicht auszuschließen, dass Spiegel, der zu diesem Zeitpunkt noch Sekretär des Triester Bischofs war, aus Schmeichelei dessen Rolle bei der Dichterkrönung des Sibus überbewertet

44 VD16 S 6268, Bl. 15 (c<sub>3</sub>)<sup>r</sup>, Vers 1f. Übersetzung: „Warum verweilst du, Tiphys [=Name des Steuermanns der Argo], jetzt so lange im Aonischen Meer? Sorge dafür, dass dein Schiff jetzt schnell ins Wasser kommt.“

45 Ebd. Vers 5–8. Übersetzung: „Wenn du dich nicht beeilst, wird der Dichter in einem gewaltigen Strudel versinken [Anm.: Die Worte *accipient – gradu* (Vers 6) sind unverständlich und daher hier nicht mit übersetzt, das Partizip *mersum* in Vers 5 soll aber offenbar das Ergebnis der Verbalhandlung von *accipient* vorwegnehmen]. Aber wenn du kommst, soll der Dichter auf der ganzen Welt gelobt werden, der Dichter, der deinen Namen immer lieben soll.“

46 VD16 S 6268, Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>v</sup>. Im Zweitdruck des Panegyricus von [1505] (VD16 S 6269) ist Spiegels Gedicht nicht enthalten.

47 VD16 S 6268, Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>v</sup>, Vers 5–12 *Cum sua cincturus procerumque astante caterva / Audiret Cęsar inclya gesta pius, / Astitit ad dextram presul meus ille Bonomus / Sufficiens solus laudibus ille tuis. / Qui tibi Mecęnas auras largitus opimas / Reddidit augusto carmina grata deo. / Proinde tibi grates sunt usque superque ferendę. / Multa utrique dabit Turia musa viro.* Übersetzung: „Als der fromme Cäsar, im Begriff, die Bekrönung vorzunehmen, umringt von einer Schar edler Männer, seine berühmten Taten hörte, stand zu seiner Rechten mein Bischof, Bonomus, der allein schon für dein Lob ausreicht. Der schuf als Mäzen eine für dich sehr günstige Atmosphäre und sorgte dafür, dass dem erhabenen Gott [d. h. Maximilian] deine Gedichte gefielen. Daher musst du immer und immer wieder Dank abstatten. Beiden Männern muss die thüringische Muse [d. h. Sibus] viele Gedichte widmen.“

hat, jedoch hat seine Darstellung große Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, dass Sibutus ja den Druck seines Panegyricus Petrus Bonomus gewidmet hat.<sup>48</sup>

Eine wichtige Rolle spielte außerdem Georg der Bärtige (1471–1539), der Herzog der albertinischen Linie des Hauses Wettin, an den Sibutus ein längeres Gedicht richtet, das ebenfalls als Paratext zum Panegyricus abgedruckt ist.<sup>49</sup> Darin stellt er die Situation so dar, dass Herzog Georg den König überhaupt erst dazu gebracht habe, den Panegyricus zu lesen; daher schulde er ihm großen Dank und wolle ein Loblied auf ihn singen: *Tu primus placidum dederas, doctissime, verbum, / Quod facili tenuit regia corda prece. / Princeps, ni mira presens virtute fuisses, / Rex non legisset carmina scripta sibi. / Ergo nunc gratus tanto pro munere vates / Esse volo laudes et resonare tuas.*<sup>50</sup> Zeitlich wäre es durchaus möglich, dass sich Georg der Bärtige bei Maximilian für Sibutus einsetzte, denn er war vom 15. Juni bis Anfang Juli, also genau um die Dichterkrönung herum, in Köln.<sup>51</sup> Ob Sibutus aus Eigennutz Georgs Engagement möglicherweise übertreibt, muss dahingestellt bleiben. Ohne Zweifel diente das Gedicht

48 Siehe das Widmungsgedicht ebd. Bl. 8 (b<sub>2</sub>)<sup>r</sup> und VD16 S 6269 (Zweitdruck), Bl. 14 (C<sub>2</sub>)<sup>v</sup>, insbesondere Vers 1 f. *Hunc tibi iam librum, presul venerande, dicabo, / Fortia qui divi Cęsaris arma canit.* Übersetzung: „Dieses Buch will ich dir, verehrungswürdiger Bischof, jetzt widmen, das von den tapferen Waffentaten des göttlichen Cäsar [d. h. König Maximilians] kündigt.“ In Vers 2 spielt Sibutus auf den Beginn von Vergils Aeneis *Arma virumque cano* an. – Auf eine größere Vertrautheit zwischen Bonomus und Sibutus deuten die beiden folgenden Gedichte hin, in denen es ums Biertrinken geht: Bonomus verabscheut es und rät auch Sibutus davon ab, Sibutus verteidigt es; ebd. Bl. 8 (b<sub>2</sub>)<sup>rv</sup>.

49 VD16 S 6268, Bl. 8 (b<sub>2</sub>)<sup>v</sup>–9 (b<sub>3</sub>)<sup>v</sup>. Überschrift: *Ad illustrissimum Principem Georgium Saxonie Ducem et Misne et Phrisie dominum Carmen in variarum doctrinarum prestantiam et paterne virtutis recommendationem.* Übersetzung: „Gedicht an den hochberühmten Fürsten Georg Herzog von Sachsen, Herrn von Meissen und Friesland, auf seine vorzüglichen Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaften und um ihm die Tugend seines Vaters [d. h. Albrechts des Beherzten (1443–1500)] zu empfehlen.“ Im Zweitdruck des Panegyricus (VD16 S 6269), Bl. 16 (C<sub>4</sub>)<sup>r</sup>–17 (C<sub>5</sub>)<sup>v</sup> differiert der Text der Überschrift bei der Titulatur: *Ad ... Georgium Saxonie ducem, Phrisie gubernatorem perpetuum, Comitem provincialem Thurie et Marchionem Misne Carmen ...* Übersetzung: „Gedicht an Georg Herzog von Sachsen, ständigen Statthalter von Friesland, Landgraf von Thüringen und Markgraf von Meissen.“

50 VD16 S 6268, Bl. 8 (b<sub>2</sub>)<sup>v</sup>–9 (b<sub>3</sub>)<sup>r</sup>, Vers 9–14. Übersetzung: „Du hattest als erster, hochgelehrter Mann, ein gutes Wort (für mich) eingelegt, das mit freundlicher Bitte das Herz des Königs eingenommen hat. Wenn du, Fürst, mit deiner bewundernswerten Redlichkeit nicht anwesend gewesen wärest, hätte der König die Verse, die auf ihn geschrieben worden sind, nicht gelesen. Daher will ich nun für dieses so große Geschenk ein dankbarer Dichter sein und dein Lob singen.“

51 Zum Ankunftsstag Herzog Georgs in Köln siehe HEIL 2008, Nr. 786, S. 1135, Pkt. 22 (Beschreibung des Kölner Reichstags durch Mertin Fucker, Köln: Ludwig von Renchen, 28.8.1505 [VD16 F 3274], Bl. 10<sup>v</sup>), zur Abreise HEIL 2008, Nr. 747, S. 1059, Pkt. 2 (Bericht Ludwig Hokers an Bürgermeister und Rat der Stadt Augsburg, Köln 4.7.1505).



jedoch dazu, sich bei dem Albertiner in Hinblick auf eine mögliche Beschäftigung am Herzogshof einzuschmeicheln.<sup>52</sup>

Der Titel, der Sibutus verliehen wurde, lautet dem Text der Krönungsurkunde zufolge *Laureatus Vates Poeta*,<sup>53</sup> wobei mit *vates* und *poeta* die beiden zuvor in der Urkunde genannten Eigenschaften des Sibutus, seine *divina ingenii elegantia* und seine *doctrina in arte poetica*,<sup>54</sup> angesprochen werden. In dieser Vollform begegnet der Titel in den Drucken des Sibutus jedoch nicht wieder. Stattdessen wird dort anfänglich das bloße *Poeta Laureatus* gebraucht,<sup>55</sup> das aber ab 1507 durch *Poeta et Orator Laureatus* abgelöst wird.<sup>56</sup> Diese erweiterte Form ist dadurch begründet, dass die Rhetorik im Humanismus „den Rang einer leitenden Disziplin“<sup>57</sup> hatte und Poetik und Rhetorik untrennbar zusammengehörten. Im Studium der Humaniora wurden beide Fächer gleichermaßen unterrichtet. Auch Sibutus betätigte sich schon früh als Rhetoriker, wie der Kolophon des Erstdrucks der *Ars memorativa* vom 27. März 1505 bezeugt: *Arti memorative ... per virum haud mediocriter in artibus humanitatis eruditum Georgium Sibutum Daripinum edite et hac tempestate Oratoriam extemporalem apud nos et alios profitentem finis imponitur peroptatus Colonie in penatibus Quentell Anno a Natali dominico Millesimo quinquiesque centesimo quinto sexta Kalendas Apriles*.<sup>58</sup> Aus dem Kolophon geht hervor, dass Sibutus in Köln Rhetorik, insbesondere die Kunst der Stegreiflehre, lehrte. Unklar ist jedoch, in welchem Rahmen dies geschah. Ein Mitglied der Kölner Universität scheint Sibutus nicht gewesen zu sein, denn in der Kölner Matrikel ist er nicht aufge-

52 Siehe unten S. 31 f. und 36–38.

53 VD16 S 6268, Bl. 16 (c<sub>2</sub>)<sup>r</sup>, Z. 17 f. *te ... Laureatum Vatem Poetam pronunciantes*.

54 Vollständiges Zitat siehe oben S. 21.

55 Siehe den Panegyricus-Druck vom August 1505 (VD16 S 6268), Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>r</sup> *Georgii Sibuti Daripini Poete Laureati Panegyricus*; ebenso im Zweitdruck [1505] (VD16 S 6269), Bl. 1 (A<sub>1</sub>)<sup>r</sup>.

56 Außer im *Carmen de musca Chiliana* und im *Carmen de puella* begegnet dieser Titel auch in der *Silvula* [1507] (VD16 ZV 14406), Bl. 1 (a<sub>1</sub>)<sup>r</sup> *Georgii Sibuti Daripini Poete et oratoris laureati Silvula*, im Gedicht für den Kronprinzen Johann Friedrich 1508 (VD16 S 6259), Bl. 1 (A<sub>1</sub>)<sup>r</sup> *Ad ... ducis Ioannis Filium ... Georgii Sibuti Poetae et Oratoris laureati Carmen* und im Turniergedicht 1511 (VD16 S 6270), Bl. 1 (A<sub>1</sub>)<sup>r</sup> *Friderici et Ioannis ... torniamenta per Georgium Sibutum Daripinum Poetam et Oratorem Laureatum heroica celebritate decantata*. Vgl. auch die Urkunde für Joachim Vadian (1484–1551) vom 12. März 1514: *Te Ioachimum pronommatum ... Laureatum ... et Poetam et Vatem ac Oratorem disertum pronuntiavimus*; Druck: SCHMID 1989, S. 107, Z. 21–27.

57 MERTENS 1996, S. 326.

58 VD16 S 6261, Bl. 8 (B<sub>1</sub>)<sup>r</sup>. Übersetzung: „Die *Ars memorativa*, die Georgius Sibutus Daripinus, der in den Geisteswissenschaften sehr gebildet ist und zurzeit die Stegreifrede bei uns und anderen lehrt, verfasst hat, endet hier glücklich zu Köln im Hause Quentell im Jahr 1505 seit der Geburt des Herrn, am 27. März.“

führt.<sup>59</sup> Dass er gar Hermann Buschius (1468–1534), der in Köln seit 1495 die *Studia humanitatis* lehrte, in der Lektur folgte, wie es Hermann Hamelmann 1563 in seiner Schrift über die Humanisten Westfalens berichtet,<sup>60</sup> ist schon aus zeitlichen Gründen nicht möglich: Buschius verließ Köln bereits 1500 und wurde nach einigen Zwischenstationen<sup>61</sup> im Wintersemester 1502/03 als Lektor für Rhetorik und Poetik an der neu gegründeten Universität Wittenberg eingeschrieben.<sup>62</sup> Dennoch wird Hamelmanns Behauptung, Sibutus sei Buschius' Nachfolger gewesen, in einigen Darstellungen von Sibutus' Leben bis in die jüngste Zeit aufgegriffen.<sup>63</sup> Ursache dafür ist, wie schon bei dem angeblichen Lübecker Sibutus-Druck von 1497,<sup>64</sup> ein fehlerhafter Katalogeintrag, in diesem Fall des Erstdrucks des *Panegyricus*. Dessen Kolophon besagt unmissverständlich, dass er „in Köln im Hause Quentell im Jahr des Heils 1505 nach Beginn des Sextilis, auch August genannt“ erschienen ist: *Catocoleos [i. e. Finis] Panegyrici variis cum Epigrammatis per Georgium Sibutum Poetam Laureatum decantati feliciter adest. Disseminatum est hoc opus Coloniae in edibus Quentel Anno gratie M. D. quinto post principium Sextilis, alias Augusti.*<sup>65</sup> Bei der Katalogisierung dieses Drucks wurde zu einem frühen Zeitpunkt, spätestens in den *Annales typographici* von Michael Maittaire 1719,<sup>66</sup> das Wort *quinto* entweder überse-

59 KEUSSEN 1931, S. 77 listet Sibutus nur in den Nachträgen unter Nr. 1286 auf und datiert dort „[c. 1500]“. Der Eintrag ist jedoch zu vernachlässigen, da er auf falschen Angaben von BÖCKING 1870, S. 469 f. und HARTFELDER 1892, S. 140 beruht; siehe auch unten Anm. 70.

60 *De quibusdam Westphaliae viris scientia claris ... oratio*, ed. DETMER 1902, S. 56 *Abeunte autem Buschio in alias Germaniae scholas venit Georgius Sibutus Coloniae, qui, ut erat poeta et vir doctus, ibi professus est aliquamdiu rhetoricam*. Übersetzung: „Als Buschius aber an andere Schulen Deutschlands ging, kam Georg Sibutus nach Köln, der, Dichter und Gelehrter, wie er war, dort eine Zeit lang Rhetorik lehrte.“ Vgl. auch Hamelmanns Schrift *De vita, studiis, itineribus, scriptis et laboribus Hermanni Buschii*, ed. DETMER 1905, S. 50 f. *Interim mox post discessum Buschii veniunt Coloniae Georgius Sibutus professor rhetorices, Joannes Caesarius philosophiae et Jacobus Greselius dialectices assertores puriores*. Übersetzung: „Inzwischen kamen bald nach dem Weggang von Buschius mit Georg Sibutus als Lehrer der Rhetorik, mit Johannes Caesarius als Lehrer der Philosophie und mit Jakob Greselius als Lehrer der Dialektik reinere Vertreter [dieser Disziplinen] nach Köln.“

61 Einzelheiten dazu siehe KÜHLMANN 2006, Sp. 313 f.

62 Siehe FÖRSTEMANN 1841, S. 2; FRIEDENSBURG 1917, S. 69 f.; KÜHLMANN 2006, Sp. 314.

63 Siehe z. B. BÖCKING 1862, S. 67; MACHILEK 1988, S. 217 f.; SEELBACH 2012, Sp. 884.

64 Siehe S. 14–16.

65 VD16 S 6268, Bl. 16 (c)<sup>r</sup>. Übersetzung: „Das Ende des *Panegyricus*, den der Poeta laureatus Georg Sibutus zusammen mit verschiedenen Epigrammen gedichtet hat, ist glücklich erreicht. Veröffentlicht worden ist dieses Werk in Köln im Hause Quentell im Jahr des Heils 1505 nach Beginn des Sextilis, auch August genannt.“ Zur Ablativbildung *epigrammatis* siehe S. 21, Anm. 41.

66 MAITTAIRE Vol. 1 (1719), S. 367 mit Anm. (f), ebenso Ed. alt. Vol. 4, 2 (1733), S. 715.